

PRESSE-INFORMATION ZU EINER INDEPENDENT PRODUKTION

# FEIERTAG

*Was bedeutet Freundschaft für dich?  
Was bedeutet Liebe für dich?  
Wovor hast du am meisten Angst?  
Und, wie willst du sterben?*

PERSÖNLICHER SONDERPREIS DER JURY 2002 MÜNCHNER FILMFEST  
WETTBEWERB FÖRDERPREIS DEUTSCHER FILM  
(JURY - Oskar Röhler, Molly v. Fürstenberg, Uli Limmer)

**Münchner Abendzeitung (Ponkie)**  
„Stärkste Wirkung mit geringsten Mitteln.“

**Stuttgarter Zeitung (Christian Schüle)**  
„Beeindruckt von der Vision, dem abseitigen Weg und  
einer neuen Filmsprache.“

**Frankfurter Allgemeine (Michael Althen)**  
Vielleicht muss das Kino da anfangen, wo es nichts mehr  
zu verlieren hat.“

**Münchner Merkur (Rüdiger Suchsland)**  
„Ein unübersehbares Signal für ein anderes  
deutsches Kino gesetzt.“

**Aachener Nachrichten (dpa)**  
„Für Mut, Risikobereitschaft und Verrücktheit  
mit einem Preis belohnt.“

**Oldenburger Filmfest**  
„Ein Film mit Persönlichkeit und ein Fest  
fürs deutsche unabhängige Kino.“

# DER BERG RUFT

## Detlef Bothes

### Wochenendausflug



Als eines der Girls auf die Idee kommt, die angespannte Situation mit einer Runde Flaschendreher zu entspannen, wegen die Nerven aller Beteiligten bereits so blank, dass da nichts mehr geht mit neckischen „Wahrheit oder Tat“-Spielchen oder dem Verteilen von Küsschen unter kollektivem Kichern. Längst dreht sich alles um die Essentials des Lebens, um nichts weniger als den Sinn, den wir unserem Dasein geben: „Was bedeutet Freundschaft für dich? Was bedeutet Liebe für dich? Wovor hast du am meisten Angst? Wie willst du sterben?“ Hard stuff, scary stuff. Dabei sollte es doch bloß ein relaxtes Silver-Weekend irgendwo in den schönen Tiroler Alpen werden. Drei Paare auf der Suche nach dem ultimativen Chill-Out, mit Schläften, Schnee und genug Dope, um beim Bröseln ja keine Nachschubprobleme aufkommen zu lassen. Doch schon bald schleicht sich Anspannung in die Bergidylle, treffen sich die Blicke und Hände derer, die als Date des besten Freundes oder eigenen Bruders eigentlich ein absolutes No-No sein sollten. Die Situation eskaliert, als Gala ihren Freund beim Fremdknutschen erwischt, sich danach in einer Sleaze-Disse verzweifelt volltaufen lässt, vom lokalen Perverso angegrabbelt und beinahe vergewaltigt wird, während sie heulend den Schnaps gegen eine Straßenecke und sich das Leid von der Seele kotzt. Fortan nimmt eine Geschichte um Rache und Wut ihren Lauf, deren brutiges, brutales Ende die sechs fieschen Szene-People und Freizeit-Ideologen völlig unvorbereitet trifft... Detlef Bothe, aus Funk, Film und Fernsehen bekannter markanter Schauspieler, ist mit seinem Regiedebut „Feiertag“ ein Film über Gefühle, Verzweiflung und Einsamkeit gelungen. Und über die Schönheit des Lebens, das man in jeder Sekunde auskosten sollte. Die Figuren und ihre Suche nach Glück scheinen einem vor allem deshalb so nah, weil die DV-Ästhetik einen nie vergessen lässt, dass dies ein Film ist, und weil die Dialoge manchmal an „Big Brother“ und die körnig-elektronischen Bilder an Heimvideos erinnern. Es geht um's reale Leben im reel life. Mit Freunden und Kollegen im Guerilla-Dogma-Doku-Style in einer Berghütte ohne Kunstlicht, Requisite, Versicherung oder Kantinenwagen gedreht, besitzt das Ensembleteil eine unglaubliche Intensität und Dichte. Der Förderpreis-Jury beim Münchner Filmfest 2002 war dieses kleine eckige, mit deutschen Indie-Stars wie Mavie Hörbiger, Niels Bruno Schmidt oder auch Sängerin Zoe (mit herbem fränkischen Akzent) hochkarätig besetztes Meisterwerk einen ungewöhnlichen Akt der Filmförderung in Form eines Umschlags mit Bargeld aus der eigenen Tasche wert. Mit der Investition in eine Kinokarte liegen auch alle anderen nicht verkehrt.



Wohnt ihr in 100 Metern vom Meer entfernt?  
 Ich helfe jetzt klick!

World Vision



**BerlinOnline**  
 BERLIN AUF EINEM KLICK!

Berliner Branchen | Stadtplan | Tickets | Club | Shopping | Finden

- :: Markt & Service
- :: Kleinanzeigen
- :: Berlin-Finder
- :: Erotik
- :: TIP-Magazin
- :: Berliner Zeitung

**Aktuelle Ausgabe**

- Tagesthema
- Seite 3
- Meinung
- Politik
- Wirtschaft
- Sport
- Berlin
- Berlin Berlin
- Brandenburg
- Feuilleton
- Sachbuch
- Wissenschaft
- Media
- Ombudsfrau
- Leserforum
- Jugend & Schule
- Vermischtes
- Agenda 2020
- Recht
- Gesundheit
- Freizeit
- Genuss
- Familie 2003
- 17. Juni 1953
- Zeitzeugen '53
- Textarchiv
- Suche
- Berlin Fotos
- Jugendprojekte
- Anzeigen
- Abonnement
- Leserhop
- Theaterkasse
- Leserlesen
- Leserkontakt
- Impressum
- AGB
- Berliner Verlag

**Berliner Kurier**



Drucken  
 Seite vorhanden  
 © 2003 BerlinOnline

Berliner Zeitung  
**Berlin Berlin**

Donnerstag, 30. Oktober 2003

**Spuren im Schnee**

**Mit "Feiertag" gibt der Schauspieler Detlef Bothe sein Regieдебüt**

Carmen Böker

Körper fallen in den Schnee - so beiläufig, dass man an den Ernst der Lage gar nicht glauben mag. Und zuerst nur denkt: Jetzt werden ja die schicken Daunenjacken ganz nass. Aber die, die in ihnen stecken, bleiben liegen, von Kugeln getroffen, und werden gleich noch einmal in altklugen Sätzen aus dem Jenseits zu uns sprechen. Wie konnte es zu der Katastrophe kommen, in die dieser Film mündet?

Es hat damit zu tun, dass drei junge, hippe Pärchen Silvester auf einer Hütte in Tirol feiern wollen und der biedereren Dorfbewölkerung dort mit der Arroganz der Städter begegnen: Es gibt nicht mal Champagner im Supermarkt! Und ej, wie langweilig ist doch das Leben hier! Es hat damit zu tun, dass ein einsamer 50-Jähriger gem so weltläufig wie diese Clique wäre und redete und sich gleichzeitig provoziert fühlt dadurch, dass sie ihn wie eine lästige Mücke verjagt, so gleichgültig wie grausam. Vor allem aber hat es damit zu tun, dass die Schwester jenes Sam (Dietmar Mössmer) ihm gerade eröffnet hat, dass ihr Bauernhof - seit 500 Jahren im Familienbesitz - verkauft werden müsse. Sie braucht das Geld und nimmt ihm damit den Halt, den er im Leben noch hatte. Zuvor hat er seine Sehnsucht nach Liebe mit Pornofilmen gestillt, nun vergreift er sich an Gala, einer aus besagter Gruppe, die gerade schon erleben musste, dass ihr Typ heftig mit der Freundin seines Jugendfreundes anbändelte.

Mit "Feiertag" hat der Schauspieler Detlef Bothe seinen ersten Film realisiert. Nur 5 000 Euro standen ihm zur Verfügung, und so ist unter diesen reduzierten Bedingungen innerhalb von zwölf Drehtagen etwas entstanden, das er ein "Dogma-Doku-Drama" nennt: aus improvisierten Spielszenen, meist mit wackelnder Handkamera aufgenommen, entwickelt sich recht rumpelig die Handlung. Für detaillierte Inszenierungen war keine Zeit. Also sieht man den Schauspielern gewissermaßen live dabei zu, wie wenig oder viel sie miteinander anfangen können. Wie sie sich mit neu gefasstem Vertrauen aus dem lässigen Szene-Slang lösen oder wie sie in verschiedenen Sprachen aneinander vorbei reden. "Feiertag" ist eine kühle, karge Versuchsanordnung - mit dem Ergebnis, dass Katastrophen ein Gemeinschaftswerk seien.

Feiertag D 2002. Regie & Drehbuch: Detlef Bothe. Darsteller: Detlef Bothe, Dietmar Mössmer, Marie Hörbiger, George Lenz, Zoe u. a.; 82 Min., Farbe.

Ähnliche Artikel im Archiv

Leserbrief



Klicken Sie hier und testen Sie die Berliner Zeitung 4 Wochen lang. Sie sparen mehr als 40 %.



- Posten**
- 16 Autogrammkarten von HERTHA BSC 90/91  
Preis **EUR 1.00**
  - Ticket EC 03/04 Gochin Grodzisk - Hertha BSC  
Preis **EUR 1.00**
  - 6 Autogrammkarten von HERTHA BSC 91/92  
Preis **EUR 1.00**
  - Ticket VfL Wolfsburg - Hertha BSC Berlin 2002  
Preis **EUR 1.00**
  - Postkartensatz der Spieler der DULL Saison 98  
Preis **EUR 1.00**
  - Prg. 81/82 Li FC Schalke 04 - Hertha Berlin  
Preis **EUR 1.00**
  - 6 Autogrammkarten von HERTHA BSC 81/82  
Preis **EUR 1.00**
  - 5 Autogrammkarten von HERTHA BSC  
Preis **EUR 1.00**
  - Trikot mit Hoke  
Preis **EUR 1.00**
  - Hertha - Fan Schal  
Preis **EUR 1.00**
- Alle 380 Artikel bei eBay aufrufen

## Film: Im Kino

### ●●● Herausragend

- tip 21/03: **Kill Bill - Volume 1** von Quentin Tarantino
- tip 20/03: **Gambling, Gods and LSD** von Peter Mettler,
- Wolfsburg** von Christian Petzold
- tip 13/03: **Chihiros Reise ins Zauberland** von Hayao Miyazaki
- tip 11/03: **Der stille Amerikaner** von Phillip Noyce
- tip 24/02: **Bowling for Columbine** von Michael Moore

### ●● Seenswert

- tip 21/03: **7 Brüder** von Sebastian Winkels, **Hip Hop - Tales from the Hood** von Harald Rumpf, **Damen und Herren ab 65** von Lilo Mangelsdorff, **Westend** von Markus Mischkowski und Kai Maria Steinkühler
- tip 20/03: **Wilde Bienen** von Bohdan Sláma, **Die wilden Kerle** von Joachim Masannek, **Secretary** von Steven Shainberg
- tip 19/03: **In This World** von Michael Winterbottom
- tip 18/03: **Liegen lernen** von

### ●● Seenswert

## Feiertag

Horrortrip in Tirol - Detlef Bothes gelungenes Kinodebüt

Als eines der Mädels auf die Idee kommt, die angespannte Situation mit einer Runde Flaschendreihen zu entspannen, liegen die Nerven aller Beteiligten längst so blank, dass da kein Gedanke mehr ist an neckische „Wahrheit oder Pflicht“-Spielchen. Die Gespräche der sechs jungen Bergurlauber kreisen längst um den Sinn des Lebens: „Was bedeutet Liebe für dich? Wovor hast du am meisten Angst? Wie willst du sterben?“ Dabei sollte es doch bloß ein relaxtes Silvesterwochenende irgendwo in den schönen Tiroler Alpen werden.

Drei Paare auf der Suche nach dem ultimativen Chill-out, mit



Schlitten, Schnee und genug Dope für eine Nonstop-Brüselorgie. Doch dann kommt es zu verbotenen Flirts und mühsam unterdrückten Streitigkeiten. Als sich eine der Frauen in ihrer Wut in einer schmierigen Dorfdisse voll laufen lässt und beinahe von einem lokalen Einzelgänger vergewaltigt wird, nimmt eine Geschichte um Rache und Wut ihren Lauf, deren blutige Eskalation die sechs Freizeitideologen unvorbereitet trifft ... Der Schauspieler Detlef Bothe entwickelt in seinem Filmdebüt ein Horrorszenario der Fun-Gesellschaft und beleuchtet die Angst und das Nichts hinter dem unschuldigen Freizeitspaß,

der Ablenkung, den Freundschaftsritualen. Mit Freunden und Kollegen im Guerilla-Dogma-Doku-Style in einer Berghütte ohne Kunstlicht, Requisite, Versicherung oder Kantine gedreht, besitzt der Ensemblefilm eine unglaubliche Intensität. „Feiertag“ ist ein Film über Gefühle, Verzweiflung und Einsamkeit, in dem das Spiel einer jungen Garde von Indie-Stars so ungezwungen und ungestellt wirkt, dass es fast schon unerhört und unerträglich intim und authentisch scheint. Die Figuren und ihre Suche nach Glück gehen einem auch nah, weil die DV-Ästhetik oft an Heimvideos und die Dialoge szenenweise an „Big Brother“-Gespräche oder ähnlich beschwipste Endlosdiskussionen erinnern. *Annette Kitzer*

Ⓢ **Feiertag** Deutschland 2002; Regie: Detlef Bothe; Darsteller: Dietmar Mössmer (Sam), Marie Hörbiger (Sissy), Niels Bruno Schmidt (Diggy); Farbe, 82 Minuten; Kinostart: 30. Oktober 2003

KINOKRITIKEN

Großes  
Kino-Archiv



## Feiertag

Dogma-Drama (Deutschland 2002, 82 Min., ohne Fsk).  
Regie: Detlef Bothe. Mit Dietmar Mössmer, Detlef Bothe,  
Safia de Monney, Mavie Hörbiger, Simon Verhoeven u.a.

### So schön ist Rache in Tirol



Das Unheil nimmt seinen Lauf: Sam (Dietmar Mössmer) bedrängt Gala  
(Safia de Monney)  
Foto: promo

**Die Story:** Einzelgänger Sam (großartig: Dietmar Mössmer) lebt in seinem Tiroler Heimatdorf in den Tag hinein, hat Ärger mit seiner Schwester Sissy (Mavie Hörbiger). Abends hockt er in Kneipen, säuft und wird gegenüber Frauen zudringlich. Eines Tages geht er zu weit, sein Opfer flieht, erkennt ihn aber. Der Freund des Opfers schlägt Sam daraufhin zusammen. Sam plant Rache. Regisseur Detlef Bothe drehte seinen Spielfilm-Erstling in nur 12 Tagen.

**BZ-Wertung:** Authentizität und Wirkung ohne den üblichen Kino-Klimbim. Dazu eine spannende Geschichte und gute Darsteller. Achtungserfolg für Detlef Bothe. *Alex Heinen*

---

Zur Ansicht mit Menü

---

Seite zuletzt bearbeitet: 30.10.2003 16:39 Uhr

## Geile Zeiten

**Noch mehr Generationenfilme gefällig? Marco Petrys "Die Klasse von 99" und Detlef Bothes "Feiertag" erzählen vom Jungsein in der Provinz**

von MANFRED HERMES

Die BRD hat sich gern als das Land ohne Klassen imaginiert. Die Reform der gymnasialen Oberstufe hat entsprechende Divergenzen auch an den Schulen beseitigt. Seitdem heißen Klassen: Stufen. Allerdings bilden auch Stufen Unterschiede, und in einer Kulturproduktion, die generationelle Grenzen liebt, ergibt "Jahrgangsstufe" die perfekte Feineinteilung. Irgendwann ist es aber auch mit der Schule vorbei, dann verlieren sich die dicken Freunde aus den Augen, sterben, verblöden oder werden sich fremd. In diesen graublauen Zwischenbereich stellt Marco Petry seine Kleinstadtgeschichte "Die Klasse von 99".

Seit 99 sind nun drei Jahre vergangen. Felix hat ein Studium abgebrochen und ist in die kleine Stadt zurückgekehrt, um - was auch sonst? - Polizist zu werden. Freund Sören fühlt sich als Immobilienagent unterfordert und will mit Ecstasy-Schmuggeleien an das große Geld. Auch der Rest der alten Gruppe zieht ein langes Gesicht, obwohl man einiges tut, um den Schein der "geilen Zeit" zu wahren. Die Luft aus den alten Verhältnissen ist raus, neue sind nicht in Sicht. Nun steht ein Klassentreffen an, noch so ein Horror, wo alte Statusfragen neu verhandelt werden und gnadenlose Rückblicke anstehen.

"99" ist ein stilsicherer Film, der den Weltschmerz atmosphärisch stimmig inszeniert. Ist aber schon die Nostalgie mit Einschließungsmilieus eigenartig - nicht alles, was nach der Schule kommt, ist ja schlechter -, so ist das unambitionierte Jugendtum, das hier aufgeführt wird, geradezu beklemmend. Der kleinstädtische Mittelstand bringt in Deutschland traditionell den wachsten Nachwuchs hervor, schließlich hat man ja genug zu kompensieren. "99" gibt sich dagegen betont bescheiden, Kleinstadt ist hier der Sumpf einer eng abgesteckten Jugendlichkeit im ständigen Rückblick. Keine Lust mehr auf das Abhängen an der Bushaltestelle? Alle Träume bereits mit 22 zerplatzt? Dann hat man schon zwei Gründe für einen verfrühten Blues. Schwermütiger junger Mann - das ist das Rollenfach, das Matthias Schweighöfer ohne großen Aufwand gestaltet. Tim Sander zeigt, dass man auch zu Existenzialismen schöne Münder wie in der Vorabendserie machen kann, während der Axel Stein hier die eigentliche Gemme ist.

Auch in "Feiertag" spielen generationelle Gemeinsamkeiten die entscheidende Rolle, aber Detlev Bothe ist bereits in der Gegenwart und ihren Berufen angekommen: Fotograf, Musikproduzent, Fotomodell. Drei Paare fahren im Auto ins verschneite Tirol, um auf einer Hütte Silvester zu feiern. Das Thematisieren von Drogenkonsum hat in dieser Gruppe ein gewisses Ansehen, daher ist man schon auf der Anfahrt einigermaßen beschäftigt. Schön ist, wie entspannt hier mit ethnischer Diversität umgegangen wird, etwa in Form einer "Raggawoman" Zoe und ihrem breiten fränkischen Akzent.

Den kleinen Friktionen innerhalb dieser Gruppe wird aber auch ein Außen entgegengesetzt. Im Dorf herrscht nicht bei allen *Festtagsstimmung*. Dem in die Jahre gekommenen Sam hat die Schwester gerade eröffnet, dass sie den elterlichen Hof verkaufen will, den er noch bewohnt. Anstatt sich, wie es schon geplant war, die Kugel zu geben, tritt er in die Dorfdisco. Dort trifft er eine junge Frau mit Großstadtattitüde, die ebenfalls Hilfe braucht, weil sie ihr Geld verloren hat.

Sam: "Ich mag französische Filme." Dass damit Pornos gemeint sind, findet sie nicht so lustig und läuft ihm davon. Eine Aura von Zügellosigkeit und sexueller Gefährlichkeit ist nun aber etabliert, und dann klopft tatsächlich noch der Tod an die Tür. Hier nur so viel: In "Feiertag" gibt es ein Begehren, von der reinen Selbstdarstellung jugendlicher Gefühlssphären abzurücken, denn ein "Texas Chainsaw Massaker" wartet hier *begierig auf den Ausbruch*. Langwierige Qualen gibt es allerdings nicht. Der Film, fast geldlos und laut Regisseur "im Dogma-Stil" gedreht, endet im Übrigen mit einem Ja zum Leben.

"Die Klasse von 99", Regie: Marco Petry. Mit Matthias Schweighöfer, Anna Bertheau u. a. Deutschland 2003, 93 Min.

"Feiertag". Regie: Detlef Bothe. Mit Dietmar Mössmer, Detlef Bothe u. a. Österreich 2003, 83 Min.

taz Nr. 7195 vom 30.10.2003, Seite 18, 139 Kommentar MANFRED HERMES, Rezensionin \* taz-Ffm: S.16

**taz muss sein:** Was ist Ihnen die Internetausgabe der taz wert? Sie helfen uns, wenn Sie diesen Betrag überweisen auf: taz-Verlag Berlin, Postbank Berlin (BLZ 100 100 10), Konto-Nr. 39316-106

© Contrapress media GmbH  
Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz-Verlags

zurück



## Feiertag

[Spielfilm | Kinostart: 30.10.2003]

Schauspieler Detlef Bothe drehte sein Regiedebüt mit wenigen Darstellern und einem Mini-Team. Das Doku-Drama erhielt den Spezialpreis beim Münchner Filmfest.



Ein sympathisches Projekt ist "Feiertag" in jedem Fall. Das Debüt des Schauspielers Detlef Bothe ist ein in jeder Hinsicht ungewöhnliches Unterfangen. Gedreht wurde mit Minimalbudget, Digitalkamera und vielen hilfreichen Freunden, fast ohne Team an 12 Drehtagen im Winter. Basis war ein in Gemeinschaftsarbeit mit den Darstellern entwickeltes Drehbuch-Treatment, das Handlung und Figuren sowie einen Teil der Szenen grob skizzierte, vieles aber der Improvisationsgabe der Darsteller und dem Talent des Regisseurs überließ.

Der fertige Film, für dessen Postproduktion sich dann auch Sponsoren fanden, schaffte es 2002 immerhin in den Wettbewerb um den "Förderpreis Deutscher Film" beim Filmfest München und schrammte nur knapp an der hochdotierten Auszeichnung vorbei - eine lobende Erwähnung wurde immerhin verkündet. Diese Vorgeschichte macht deutlich, wie steinig der Weg heute für einen sein kann, der in der Gegenwart dem alten Ansatz der Autorenfilmer die Treue halten, und ungeachtet von eingefahrenen Bahnen des deutschen Filmbetriebs "einfach rausgehen und Filme machen" will.

Das Ergebnis, das jetzt in die Kinos kommt, trägt alle Spuren dieser Vorgeschichte. Wer an einzelnen, für jeden offensichtlichen Schwächen von "Feiertag" herumörgeln will, tut gut daran, sich zuvor noch einmal dessen Entstehungs- und Verleihbedingungen ins Gedächtnis zu rufen.

Interessanter als viele der Mainstreamproduktionen, die Woche für Woche mit ihrem Einerlei die Leinwände füllen, ist "Feiertag" auf jeden Fall, und man kann sich gut vorstellen, dass Detlef Bothe mit mehr Unterstützung noch weitaus bessere, trotzdem hoffentlich nicht stromlinienförmigere Filme machen wird. Sein Debüt hält sich - teils willentlich, teils aus der Not eine Tugend machend - nur an wenige Konventionen. Der Film lebt von seiner Spontaneität, seinem Drive, der Unverschämtheit, mit der hier einfach eine Geschichte erzählt wird: straight und unverfälscht. Die immer spürbare Energie tröstet über manche Mängel leicht hinweg.

Der Film lebt von seiner Spontaneität, seinem Drive, der Unverschämtheit, mit der hier einfach eine Geschichte erzählt wird: straight und unverfälscht. Die immer spürbare Energie tröstet über manche Mängel leicht hinweg.

Auch wenn die Dialoge sprachlich mitunter hilflos wirken, auch wenn das Licht nicht immer richtig gesetzt, und auch wenn man daran zweifeln darf, jede Low-Budget-Produktion - so auch diese - in den Presseinfos flugs im zum "Dogma"-Film zu adeln, ist klar, warum der Film so aussieht, wie er aussieht. "Feiertag" ist kein Anlass zu den neuerdings wieder beliebten Grundsatzbetrachtungen über die Gefährdung der Würde des Kinobildes durch die Verwendung von Videomaterial - auch hier kommt erst das Fressen und dann die Moral: Solange es konkurrenzlos billig ist, wird vom Homemovie bis zum Avantgardewerk alles abseits des Mainstream digital hergestellt werden.

Die Handlung kreist um eine Gruppe von jungen Städtern, die sich lose zu drei Paaren gruppieren

### Info

**Originaltitel:**

Feiertag  
(D, 2003)

**Regie:**

Detlef Bothe

**Darsteller:**

Dietmar Mössmer  
Mavie Hörbiger  
Niels Bruno Schmidt

**Länge:**

82 Min.

**Kinostart:**

30.10.2003

und sich in der Hütte eines Tiroler Bergdorfes zur gemeinsamen Sylvester-Party verabredet haben. Angekommen wird so viel getrunken wie gestritten, vor allem aber langweilt man sich miteinander. Für die Umgebung interessieren sie sich kaum - in der Gleichgültigkeit, die sie beim Kontakt zu den Dörflern an den Tag legen, in der um sich selbst kreisenden Oberflächlichkeit, die ihr sonstiges Verhalten prägt, dem alltäglichen Geplapper und den von Anfang an kaum übertünchten Spannungen untereinander, sind sie ein recht authentisches Abbild der Jeunesse Dorée unserer Gegenwart. Erstaunlich gut gelingen hier dem Regisseur kurze intensive Einblicke, filmische Verhaltensforschung.

Parallel dazu erzählt Bothe das Schicksal des 50-jährigen Dorfbewohners Sam. Die Schwester will den elterlichen Hof endlich verkaufen, 500 Jahre Familienbesitz interessieren sie nicht, der Bruder wehrt sich *in aussichtloser Position* - jede Seite entwickelt also ihre eigene Form der Dekadenz. Bei diesem zweiten Handlungsstrang trifft man allerdings stärker auf Klischees: vom primitiven Landleben, vom Frust des Provinzlers, wie sie wohl vor allem in den Köpfen der Stadtbewohner herumspuken. Einige Momente erinnern dann aber mit ihren schrägen Touristen und Skilehrern auch hier wieder an die gebrochenen Heimatbilder aus Filmen von Achternbusch und Harather oder an Skizzen aus Büchern Thomas Bernhards - wenn es auch nie so wie dort zu einem kreativen Panorama aus Irrsinn und Perversion verschmilzt. Dazu fehlten wohl die Zeit, vielleicht auch Inspiration. Dafür gefällt die Intensität, die der Sam-Darsteller Dietmar Mössmer seiner Figur gibt: Egal ob der sich eine Kugel in den Kopf schießen will oder lustlos Pornos guckt, ob er seiner Misanthropie gerade freien Lauf lässt oder sich im Beisein seiner Schwester kurz mühsam *zusammenreißt* - es ist spannend zu sehen, wie Sams Charaktermaske langsam, aber unvermeidlich verrutscht. Neben Mössmer bieten Safia de Monney und Mavie Hörbiger als zwei der Städer besondere Darstellerleistungen.

Erwartungsgemäß eskalieren beide Erzählstränge, um dann mit der Gewalt zweier ungebremster Züge aufeinander zu prallen. Übrig bleibt ein Leichenhaufen, und es ist für den Beobachter schwer zu entscheiden, ob hier die pessimistische, jeden filmischen Trost verweigernde Zeitdiagnose des Filmemachers oder die Notwendigkeit, der Story nach Anfang und Mitte nun auch ein Ende zu geben, die Oberhand behielten.

Quelle: <http://www.filmevona-z.de/filmsuche.cfm?wert=521391&sucheNach=titel>

## Filme von A-Z

### [Feiertag](#)

**L** (Land) [Deutschland](#),

**J** (Jahr) [2002](#),

[Drama](#),

**P** (Produktionsfirma) [Detlef Bothe](#),

Länge: 82 Minuten, FSK: , Erstaufführung:

**Pd** (Produzent) [Detlef Bothe](#), [George Lenz](#),

**R** (Regie) [Detlef Bothe](#),

**B** (Drehbuch) [Detlef Bothe](#),

**K** (Kamera) [Detlef Bothe](#), [Alex Traumann](#),

**M** (Musik) [Mona Davis](#),

**S** (Schnitt) [Markus Herm](#),

**D** (Darsteller) [George Lenz](#) als Thrombo, [Sofia de Monney](#) als Gala, [Zoe Schneider](#) als Zora, [Niels-Bruno Schmidt](#) als Diggy, [Dietmar Mössmer](#) als Sam, [Jeanne Tremsal](#) als Melanie, Detlef Bothe als Ingo

Sechs Städter treffen sich in einer Tiroler Berghütte zu einer Silvester-Party, wobei sie sich bald anöden. In die wachsende Spannung innerhalb der Gruppe platzt ein älterer Einheimischer, der mit seiner Schwester über den Erhalt des elterlichen Hofes im Dauerstreit liegt. Beide Erzählstränge verschlingen sich und eskalieren in ungebremster Gewalt. Weitgehend improvisiertes Regiedebüt eines Schauspielers, das mit einem Mini-Budget an zwölf Tagen gedreht wurde. Eine unkonventionelle Inszenierung, die von Spontaneität und Tempo lebt und auch Mut zu Mängeln und Lücken beweist.

### **Unsere Kritik:**

Das Debüt des Schauspielers Detlef Bothe ist ein in jeder Hinsicht ungewöhnliches Unterfangen. Gedreht wurde mit Minimalbudget, Digitalkamera und vielen hilfreichen Freunden, fast ohne Team an zwölf Drehtagen im Winter. Basis war ein mit den Darstellern entwickeltes Treatment, das Handlung und Figuren sowie einen Teil der Szenen skizzierte, vieles aber der Improvisation der Darsteller und dem Talent des Regisseurs überließ. Der fertige Film schaffte es 2002 immerhin in den Wettbewerb um den "Förderpreis Deutscher Film" beim Filmfest München und schrammte nur knapp an der hochdotierten Auszeichnung vorbei - so schlecht war das Gewissen der Jury um Oskar Roehler, dass man eine in den Statuten gar nicht vorgesehene lobende Erwähnung erfand und mit eigenem Geld dotierte. Diese ungewöhnliche Vorgeschichte muss erzählt werden, um deutlich zu machen, wie steinig der Weg für einen sein kann, der dem alten Ansatz der Autorenfilmer die Treue halten und "einfach rausgehen und Filme machen" will. Das Ergebnis trägt alle Spuren dieser Vorgeschichte. Wer an einzelnen, für jeden offensichtlichen Schwächen von "Feiertag" herumrörgeln will, tut gut daran, sich dessen Entstehungs- und Verleihbedingungen ins Gedächtnis zu rufen. Interessanter als viele der Mainstream-Produktionen ist der Film auf jeden Fall, und man kann sich gut vorstellen, dass Detlef Bothe mit mehr Unterstützung weitaus bessere und dann hoffentlich genauso widerspenstige Filme machen wird. Sein Debüt hält sich - teils willentlich, teils aus der Not geboren - nur an wenige Konventionen; es lebt von seiner Spontaneität, seinem Drive, der Unverschämtheit, mit der hier eine Geschichte erzählt wird: straight und unverfälscht. Die Handlung kreist um eine Gruppe junger Städter, die sich lose zu drei Paaren gruppieren und

sich in der Hütte eines Tiroler Bergdorfes zur gemeinsamen Sylvesterparty verabredet haben. Kaum angekommen, wird so viel getrunken wie gestritten, vor allem aber langweilt man sich miteinander. Auch für die Umgebung interessieren sie sich kaum - in der Gleichgültigkeit, die sie beim Kontakt zu den Dörflern an den Tag legen, in der um sich selbst kreisenden Oberflächlichkeit, die ihr Verhalten prägt, dem alltäglichen Geplapper und den von Anfang an kaum übertünchten Spannungen untereinander, sind sie ein recht authentisches Abbild der Jeunesse doree unserer Zeit. Erstaunlich gut gelingen dem Regisseur kurze intensive Einblicke, filmische Verhaltensforschungen. Parallel dazu erzählt Bothe die Geschichte des 50-jährigen Dorfbewohners Sam. Die Schwester will den elterlichen Hof endlich verkaufen, 500 Jahre Familienbesitz interessieren sie nicht; der Bruder wehrt sich in aussichtloser Position - jede Seite entwickelt ihre eigene Form von Dekadenz. Bei diesem zweiten Handlungsstrang trifft man allerdings stärker auf Klischees: vom primitiven Landleben, vom Frust des Provinzlers, wie sie vor allem in den Köpfen der Stadtbewohner herumspuken. Einige Momente erinnern dann aber mit ihren schrägen Touristen und Skilehrern auch hier wieder an die gebrochenen Heimatbilder der Filme von Achternbusch und Harather, oder an Skizzen aus Büchern von Thomas Bernhard - auch wenn sie nie so wie dort zum kreativen Panorama aus Irrsinn und Perversion verschmelzen. Dazu fehlte wohl die Zeit, vielleicht auch die Inspiration. Dafür beeindruckt die Energie, mit der Sam-Darsteller Dietmar Mössmer seine Figur verlebendigt: Egal, ob der sich eine Kugel in den Kopf schießen will oder lustlos Pornos guckt, ob er seiner Misanthropie freien Lauf lässt oder sich im Beisein seiner Schwester mühsam zusammenreißt - es ist spannend zu sehen, wie Sams Charaktermaske langsam, aber unvermeidlich verrutscht. Erwartungsgemäß eskalieren beide Erzählstränge, um dann mit der Gewalt zweier ungebremster Züge aufeinander zu prallen. Übrig bleibt ein Leichenhaufen, über dem der Betrachter rätseln kann, ob hier die pessimistische, jeden filmischen Trost verweigernde Zeitdiagnose des Filmemachers oder die Notwendigkeit, der Story nach Anfang und Mitte nun auch ein